



PRAXISGEMEINSCHAFT FÜR
DERMATOLOGIE UND
VENEROLOGIE/PRAXISKLINIK



Immuntherapie bei Allergien Hyposensibilisierung

Sehr geehrte Patientin, sehr geehrter Patient!

Hyposensibilisieren bedeutet, eine Allergie durch regelmäßige (subkutane) Spritzen abzuschwächen. Dies empfiehlt Ihnen der Arzt, wenn Sie Allergiestoffe (Allergene) wie Pollen, Hausstaubmilben oder Insektengift nicht ausreichend meiden können und eine Behandlung mit Medikamenten unbefriedigend ist. Bei der Mehrzahl der Behandlungen tritt eine Besserung der Beschwerden ein. Der Erfolg ist umso besser, je gründlicher die Allergene, wie beispielsweise Milben, während der Spritzenbehandlung gemieden werden. Die Hyposensibilisierung erzeugt keine neuen Allergien, sie verhindert allerdings nicht, dass sich andere, neue Allergien genauso oft wie ohne Hyposensibilisierung bilden.

Wie wird die Hyposensibilisierung durchgeführt?

Die Behandlung ist zeitaufwändig. Sie erstreckt sich über mindestens drei Jahre. Daher verlangt sie von Ihnen ein hohes Maß an Mitarbeit. Nehmen Sie an der Behandlung nur teil, wenn Sie ganz sicher sind, die Zeit und Zuverlässigkeit für diese Behandlung aufzubringen. Denn bei unregelmäßiger Mitarbeit muss die Behandlung eventuell abgebrochen werden. Dann behalten Sie nicht nur Ihre Allergie, es entstehen Ihrer Krankenkasse auch verlorene Kosten bis über 1.000,- €. Denn die gesamten Behandlungskosten dieser anerkannten Heilmethode werden von der Kasse übernommen.

Was müssen Sie beachten, damit die Hyposensibilisierung Erfolg hat?

1. Erscheinen Sie regelmäßig zu den vom Arzt empfohlenen Terminen. Größere Zeitabstände zwischen den Spritzen zwingen den Arzt, die Menge der gespritzten Lösung herabzusetzen, wodurch der Erfolg in Frage gestellt wird. Die Zeitabstände betragen anfangs meistens eine Woche, später können größere Zeitabstände (z. B. zwei bis vier Wochen) ausreichend sein. Kinder kommen in Begleitung Erwachsener zur Behandlung.
2. Berichten Sie vor jeder neuen Spritze, wie Sie die vorhergehende Spritze vertragen haben, insbesondere wie groß die Schwellung am Arm nach der Spritze war. Teilen Sie auch mit, ob Sie eine Arzneimittelbehandlung geändert haben (bisherige Medikamente weggelassen, neue Medikamente eingenommen) oder ob Sie eine Impfung erhalten haben. Geben Sie an, ob Sie das Gefühl haben, an einem Infekt erkrankt zu sein, insbesondere, ob Sie Fieber haben. Auch eine eingetretene Schwangerschaft muss unbedingt angegeben werden.
3. Nach der Spritze müssen Sie unbedingt 30 Minuten warten und sich sofort beim Arzt oder der Arzthelferin melden, wenn Sie Jucken, Hautausschlag, Atemnot, Husten, Unwohlsein, Schwindel, Herzklopfen oder andere Beschwerden bemerken. Denn diese Beschwerden können eine Nebenwirkung der Spritze sein, die sofort behandelt werden muss. Eine solche Nebenwirkung kommt nur etwa bei jeder 1.000. Spritze vor, ein lebensbedrohlicher Kreislaufschock nur einmal auf 10.000 Spritzen.
4. Nach der Wartezeit von 30 Minuten kommen Nebenwirkungen nur noch selten vor. Gelegentlich kommt es zu Müdigkeit, bei der Sie nur eingeschränkt oder gar nicht fahrtüchtig sind. Treten einmal stärkere Beschwerden wie Atemnot, Hautausschlag oder gar Schwindel auf, so suchen Sie sofort den nächsten erreichbaren Arzt oder das nächste Krankenhaus auf. Auch ein endogenes Ekzem (atopisches Ekzem, Neurodermitis) kann sich vorübergehend verschlimmern. Verstärkt treten Nebenwirkungen nach heißem Duschen, starker körperlicher Anstrengung und nach



PRAXISGEMEINSCHAFT FÜR
DERMATOLOGIE UND
VENEROLOGIE/PRAXISKLINIK



alkoholischen Getränken auf. Meiden Sie deshalb heißes Duschen, starke körperliche Anstrengung und Alkohol für den Rest des Tages! In seltenen Fällen wird bei Unverträglichkeit der Spritzen die Behandlung vorzeitig beendet.

5. Einmal jährlich ist eine Allergie-Kontrolluntersuchung (Wiedervorstellung) beim Testarzt erforderlich.

Sie haben noch weitere Fragen? Das Praxisteam beantwortet sie Ihnen gern.